Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 6 (1859)

Heft: 21

Rubrik: Schul-Chronik

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und andern Berufsarten aufhöre, indem es in wenig Jahren eine große Zahl Lehrer vom Schulberuf in andere Carrieren zog.

Unterwalden gählt 33 Lehrfräfte: Geistliche, Ordensschwestern und Lehrer,

Schaffhausen 105 Lehrer, ev. St. Gallen 155, Solothurn 166, Luzern 229 Lehrer und Lehrerinnen, Thurgau 243, Freiburg 310 Lehrer, Lehrerinnen und Geistliche, Bünden 370, die im Sommer Hirten und Förster sind, worunter viele mit 100 Fr. noch zu hoch besoldet seien; Wallis 378 Lehrer, Lehrerinnen und geistliche Personen, Zürich 600 Lehrer, Waadt 764, Bern 1276 Lehrer und Lehrerinnen, Preußen 33,000. St. Gallen, Thurgau, Waadt, Bünden und Appenzell verloren seit 6 Jahren wenig= stens 300 Lehrer, die in den Eisenbahndienst traten; Appenzell allein 42. In Frankreich sind 1855 3040 Lehrer nach 10 Dienstjahren ausgetreten. In Desterreich seien etwa 800 Lehrstellen unbesetzt; in Köln allein 15. Potsbam will dem Lehrermangel durch halbjährige und Düsseldorf durch einiährige Kurse abhelfen. In Sachsen wollen die Bastoren keine Seminarien mehr; nur Schulmeisterkonvikte, in denen die größte Ginfachheit herrschen müsse; bei trockenem Brod und dürftigen Betten viel anstrengende Gut, daß die geistlichen Herren die Leute dazu selbst suchen Arbeit. In Preußen würde man, nach Harkort, am hellen Tage bazu Thun und Glarus haben das Prinzip der Ge= eine Laterne brauchen. schlechtertrennung, um die Mädchen durch Lehrerinnen schulen zu lassen, verworfen, von der richtigen Ansicht ausgehend: das Unterrichtswesen erfordere so viel geistige Kraft, daß ein Mann sich noch zusammennehmen müsse, um bessen Anforderungen zu genügen, geschweige benn, daß eine Frauensperson der Aufgabe gewachsen sei. Lehrerinnen erscheinen Manchen nur als Nothbehelf, weil man keine Männer als Lehrer vermag; ober bisweilen als Mittel, um eine geschmeidige Generation aufzuziehen. heißt im Schulwesen: "aus Mangel an Kalk mit Lehm mauern"; gibt aber bem ganzen Schulgebäude wenig Gewähr. Will man diese Gewähr, jo muffen Lehrer die Richtlehrer ersetzen. (Fortsetzung folgt.)

Schul:Chronif.

Bern. Zur Seminar=Angelegenheit. Gegenüber dem in letzter Nummer mitgetheilten Petitum des kantonalen Schulspnodal=Vorstandes macht das "Berner Intelligenzblatt" auf Folgendes aufmerksam: Wir lesen da: Es "wurde (1846) zum Zwecke einer gründlichern und nunfassendern Lehrerbildung die Normalanstalt zu Münchenbuchsee bedeutend erweitert und mit geistigen und materiellen Hülfsmitteln ausgestattet." — Nach genauen Erkundigungen, die wir eingezogen, waren zur Zeit der Reorganissation im Jahr 1846 dreijährige Kurse mit 100 Zöglingen. Durch die so gerühmte Reorganisation wurde der dreijährige Kurs in einen zweijährigen zurückserweitert und die Zahl der Zöglinge auf 60—80 herabgesetzt. Herr Direktor Boll wurde durch Herrn Grunholzer ersetzt. Herr Boll aber ist Herrn Grunholzer wohl ebenbürtig. Wo ist da die "bedeutende Erweiterung"? In einem amtlichen Aktenstück werden doch nicht bloße EffektsPhrasen stehen dürsen! Das Publikum hat in einer so wichtigen Sache das Recht, Ausschluß zu verslangen, worin die "bedeutende Erweiterung" bestand.

Weiter steht zu lesen: Es ist "notorisch, daß aus Mangel an Lehrkräften eine große Anzahl Schulen in unserm Kanton nur provisorisch oder gar nicht besetzt sind. Wir besitzen seit 6 Jahren eine Lehrerbildungsanstalt, welche in die Unmöglichkeit versetzt ist, daszenige zu leisten, was das dringende Bedürfniß erheischt. Die allzu geringe Zahl der jährlich austretenden Zöglinge (25) vermag nicht einmal die Lücke auszusüllen, welche durch den Abgang an Lehrskräften durch Tod oder freiwilligen Austritt entsteht."

Da wollen wir näher zusehen und die vorige Seminarperiode mit der gegenwärtigen vergleichen. Wir stützen uns auf genaue Erkundigungen. Es liegt in der Pflicht eines jeden Bürgers, sich da klare Einsicht und Licht zu verschaffen.

In der vorigen Seminarperiode waren Parallelklassen. Es fand je nur das zweite Jahr ein Austritt von Zöglingen statt. Diese Zahl ist also auf zwei Jahre zu vertheilen, um den jährlichen Durchschnitt zu haben. Es traten in jener Seminarperiode 1850 und 1852 Promotionen aus; sie zählten (die paar Jurassier, die gekommen waren, etwas deutsch zu lernen, können natürlich nicht gerechnet werden) = 70 + 57 = 127 Zöglinge auf 4 Jahre, gleich 32 auf das Jahr.

Das gegenwärtige Seminar entließ im Herbst

1858 = 33 Zöglinge, 1857 = 29 " 1856 = 29 " " I. s. s.

d. h. es entließ in 5 Jahren 149, also 30 Zöglinge jährlich. Herr Antenen, ber Mitglied des Vorstandes und der Aufsichtsbehörde über das Seminar ist, wird aufgefordert, zu erklären, ob diese Angaben richtig oder unrichtig sind, warum er in dem amtlichen Aktenstück, bei dem er mitgeholsen, die unwahre

Angabe, es treten jährlich im Seminar Münchenbuchsee nur 25 Zöglinge aus, nicht berichtigt habe.

Wo ist nun dort die "bedeutende Erweiterung"? Wo ist hier die "besteutende Reduktion"? Noch mehr: Das vorige Seminar zählte bei seiner Aushebung 1852 — 57 Zöglinge (ohne ein paar Inrassier) in 2 Parallelsklassen, also auf das Jahr 28—29 Seminaristen austretend, mithin genau so viel, als das gegenwärtige Seminar später in den ersten Jahren. Das gegenwärtige Seminar entließ letztes Jahr 33. Wo ist da die Reduktion? Gegenwärtig sind im Seminar 75 Zöglinge, also 27—38 austretende auf das Jahr. Wann kam das frühere so hoch?

Dann rühmt man die materielle Erweiterung des Seminars in voriger Beriode. Zwar nicht in diesem Aktenstück, aber sonst ist dem gegenwärtigen Seminar in dieser Hinsicht Armuth vorgeworfen worden. Ist der Vorwurf gegründet, so ist er auch verdient. Aber dann trifft er nicht bloß und nicht hauptfächlich bas gegenwärtige Seminar. Es hat bas Erbe von 20 Jahren Bon den Unterrichtsmitteln, die von früher da waren, hat man nicht ein einziges veräußert. Auf Erfundigungen hin haben wir erfahren: Das gegenwärtige Seminar hat seit seinem Bestehen jährlich 600 Fr. nur allein für Anschaffung von Lehrmitteln in die Sand der Schüler und von Fachschriften in die Bibliothek verwendet. Musikalien und Instrumente, Apparate für das Naturalienkabinet sind dabei nicht inbegriffen. Auch die herrliche und große Orgel im Saal ist in der gegenwärtigen Periode angeschafft worden. Mit Unterrichts= und Lehrbüchern 2c. waren die Zöglinge nie so reich ausgestattet. Für Anschaffungen in das Naturalienkabinet hat man in den letzten Jahren überdieß bei Fr. 500 ausgegeben. Wenn dasselbe auch noch nicht reich genannt werden kann, so enthält es jetzt doch offenbar mehr als in ber frühern Beriode; benn veräußert sei nichts worden, wohl aber nach Kräften und Bedürfniß hinzugekauft; dieses geschehe stetsfort.

— Lehrerwahlen. Der Direktor der Erziehung hat definitiv besstätigt: zum Oberlehrer von Neuenegg: Hrn. Gutknecht, Bendicht, von Kerzerz, in Sutz und Lattrigen; zum Oberlehrer von Tännlenen, Smde. Wahlern: Hrn. Ulrich, Ulr., von Guggisberg, Lehrer in Hirschhorn; zum Oberlehrer in Bremgarten: Hrn. Jucker, Rudolf, von Bolligen, definitiver Unterlehrer und Stellvertreter an der Oberschule; zum Unterlehrer von Oberstedholz, Kirchg. Lotzwhl: Hrn. Wiedmer, Andr., von Gränichen, in Wahlenstorf; zur Elementarlehrerin von Erlenbach: Igfr. Zurbrügg, Elisabeth, von Reichenbach in Thun; zum Oberlehrer von Oberbottigen: Hrn. Teuscher, Sam., von Erlenbach, in Tschugg; zur Elementarlehrerin von Bargen:

Frau Lüscher, geb. Weibel, Elis., von Schüpfen, in Bargen; zum Oberlehrer von Toffen: Hrn. Kobel, Christian, von Wiedlisbach, früher in Arch; zum Lehrer von Untersteckholz, Kirchg. Langenthal: Hrn. Lanz, Jakob, von Auswyl, bisheriger prov. Lehrer.

Solothurn. (Korr.) Unfer Erziehungsbepartement zeigt für eine besserc Bolfserziehung nicht bloß einen guten Willen, fondern entwickelt für diefelbe eine lobenswerthe Thätigkeit. Bekanntlich stehen auch unsere Volksschulen gewiß den bessern in unserm Schweizerlande nicht nach. Mehr Aufmerksamkeit und Nachhülfe verdienen unterdessen die Mädchenarbeitsschulen. Vor einem Jahr wurden freilich die meist schon angestellten Lehrerinnen auf Anordnung des Erziehungsbepartements hinsichtlich der weiblichen Arbeiten geprüft. Es zeigte sich aber, daß die sich gestellten Töchter ober Frauen im Allgemeinen nicht besonders befähigt waren. Man konnte aber nur die wieder als Lehrerinnen wählen, welche sich der Prüfung unterzogen. Wir sehen aber in einer Mädchenarbeitsschule für die Bedürfnisse unserer Zeit als etwas Unnachläßliches: eine beffere weibliche Erziehung. Die Lehrerin foll zugleich Erzieherin, für diesen wahrhaft heiligen Beruf gebildet sein. Es bleibt unmöglich, daß die gewöhnliche Alltagsschule, in der Knaben und Mädchen gemischt beisammen sitzen, für weibliche Erziehung von Seite bes Lehrers genügend gesorgt werden Das Mädchen, bemerkt Berr Pfarrer Probst in seinen Neudörfern, ift von Natur zarter, weicher, gemüthlicher als der Knabe; aber aus diesen mädchenhaften Eigenheiten entwickeln sich die anziehenden Züge der Jungfrau, und die schönen Eigenthümlichkeiten ber Mutter, nämlich: bas Schamhafte, Sittige und Bescheidene, die willige Hinopferung für die mütterlichen Pflichten. Diese Züge follen aber bewacht, naturgemäß gepflegt werben. Daher, wie bekannt, schon mehrere Rantone dafür sorgen, in den Mädchenarbeitschulen nicht bloß Lehrerinnen, sondern Erzieherinnen zu haben. Welch ein Rleinod, eine wohlerzogene Hausmutter! Wir wissen, welchen Werth die größten Bäbagogen ober die weisesten Staatsmänner auf dieselbe legen. braucht man sich nur in der Nachbarschaft umzusehen, um sich zu überzeugen, welchen Vortheil eine eben so verständige als fromme Hausmutter der Familie wie der Gemeinde bringe, und welch ein Fluch auf einer Familie laste, in der eine unwissende, träge, gewissenlose Mutter ift. Welches Unkraut faet eine folde nicht fünftig für ihre Gemeinde?

Baselland. (Korr.) Obgleich nach Huseland's Kunst, das menschliche Leben zu verlängern, sich unter den Schulmännern viele Beispiele eines langen Lebens befinden, so daß man glaubt, der beständige Umgang mit der Jugend könne etwas zu unserer eigenen Berjüngung und Erhaltung beitragen, so

finden sich die Beispiele boch selten, daß ein Lehrer ein halbes Jahrhundert lang in seinem Berufe verbleibt. Wenn auch der Tod seiner verschont, so stellt fich bei bem Einen früher, bei bem Undern später, bei bem Ginen dieses, bei dem Andern jenes Bedürfniß ein, seinen anfänglichen Beruf zu verlassen und einen andern Wirkungstreis anzunehmen. Ja, bei ber größern Mehrzahl dieser ist es namentlich das Bedürfniß einer bessern Existenz, welches sich aufbringt, bem zuerft gewählten Berufe zu entfagen. Glücklich biejenigen Lehrer, welche von solchen Beimsuchungen befreit bleiben und ihrem ersten Drange, Erzieher und Bildner der Jugend zu werden, bis an ihren Lebensabend tren Ein folder Lehrer ist Herr Jakob Imhof in Rothenfluh, bleiben fönnen. bessen fünfzigjähriges Jubiläum jüngst auch in diesem Blatte angekündigt und letzten Sonntag, den 8. Mai, wirklich gefeiert wurde. Ich denke, der Seltenheit wegen und auch um der Freude Willen, welche dieses Fest dem Jubilaren und allen Amtsbrüdern der lieben Jugend und dem denkbaren Alter gewährte, ist es wohl werth, daß eine kurze Beschreibung ber Feier in diesen Blättern niedergelegt werde, allen Berufsgenossen im lieben Vaterlande zur frohen Theilnahme und zur freudigen Ermunterung.

Da die Witterung ziemlich günstig war, so strömten aus allen Theilen bes obern Baselbiets Festtheilnehmende und Neugierige nach dem Festorte hin. Alles im Dorfe war fauber aufgeräumt, die Gaffen rein gekehrt und aus allen Fenstern begrüßten freundliche Gesichter die Ankommenden. gang zu bem Hause bes Jubilaren zierte eine Guirlande mit passender Inschrift. Mit Gefang und Musik wurde er baselbst begrüßt, von den Behörden abgeholt und am Arm des Hrn. Schulinspektors, gefolgt von einem langen Buge Kinder, Lehrer, Sänger und Sängerinnen, zwischen zahlreichen Zuschauern hindurch in die neu renovirte, heitere und geräumige Kirche geleitet. ertönte von mehrern hundert Zungen der prächtige Choral: "Lobe den Herrn, ben mächtigen König ber Ehren", und die Feier ward eröffnet. Run abwechselnd Gebet, Rede, Gefang und Uebergabe von Festgeschenken, ber Jubilar reichlich fließende Freuden= und wohl auch Schmerzensthränen trochnend. Freubenthränen über die bisdahin so gesegnete Wirksamkeit als Lehrer in einer und berfelben Gemeinde von seinem 15. bis in fein 66. Altersjahr; Freudenthränen für die Anerkennung, Die Liebe und Achtung feiner Gemeinde und seiner Amtsgenossen; Freudenthränen aber gewiß auch vor Allem für Gottes Weisheit und Güte, womit er seine Schickfale leitete und begleitete. Thränen bes Schmerzens aber mochten seinen Augen auch entquellen, als er in ber Darstellung seiner Lebensschicksale auch erinnert wurde an ungerechte Anfeinbungen und namentlich an den Tob eines hoffnungsvollen Sohnes, ber bereits

den Lehrerberuf angetreten, und einer hoffnungsvollen Tochter, die diesen Beruf als Arbeitslehrerin ebenfalls schon ausgeübt hatte. Ein silberner Becher von der basellandschaftlichen Lehrerschaft wurde ihm mit folgender Anrede von dem Präsidenten des Lehrervereins vom Bezirke Sissach, Hrn. Bezirkslehrer Fiala, überreicht:

Versammelte Freunde!

Es ist mir der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden, unserm verehrten Freunde und Amtsgenossen Imhof ein Zeichen der Liebe und Freundschaft zu überreichen, solches ihm eine freundliche Erinnerung an das heutige Fest sein soll. Dieses Fest ist gewissermaßen ein Familiensest; die Einwohner der Gemeinde Rothensluh und die Lehrer des Kantons Baselland bilden heute eine einzige große Familie, welche sich um ihr greises Familienoberhaupt versammelt hat. Während draußen in der Welt der Lärm des Krieges tobt, sind wir hier in einem abgelegenen Thale unseres schönen Kantons zusammengetreten, um in traulichem Bereine ein stilles Fest zu seiern, solches dem Veteranen der basellandschaftlichen Lehrer gilt.

Beteranen nennt man gewöhnlich die alten gedienten Soldaten, welche auf dem Felde der Ehre ergraut sind; überall stehen die alten braven Krieger, wie sie es auch verdienen, in Achtung und Ansehen; alle Bölker schauen mit Stolz auf ihre Beteranen, denn in gar manchen Schlachten hängt der Sieg allein von dem ruhigen Muthe und der ausdauernden Entschlossenheit der Beteranen ab, und je mehr Beteranen ein Heer zählt, desto gewisser ist die Hossmung auf einen günstigen Erfolg des Kampfes.

Und so ist es auch bei uns Lehrern! In gar vielen Beziehungen läßt sich die Thätigkeit eines Kriegers und die Thätigkeit eines Lehrers vergleichen. Täglich zieht der Lehrer auf das Schlachtfeld gegen die Feinde. Die Feinde sind die Unwissenheit, der Aberglaube und die der sinnlichen Natur des Mensichen angeborne Trägheit. Der Kampf dauert lange; nicht leicht ist der Sieg. Gar manchen Kämpfer rafft die seindliche Rugel des Todes dahin; gar mancher läßt vor der Entscheidung den Muth sinken, das Schwert entgleitet seinen Händen und er tritt aus den Reihen seiner Mitstreiter aus; nur wenige Veteranen bleiben übrig. Preisen wir das günstige Geschief, welches diese grau gewordenen Männer durch alle Gesahren und Mühseligkeiten glücklich hindurchgeleitet hat! Preisen wir aber auch den Muth, die Ausdauer und die tiese Ziebe zu ihrem Berufe, welche solche ergraute Lehrer dem Lehrerstande erhält. Ehre und Achtung den Beteranen unter den Kriegern, welche mit freudigem Muthe die Beschwerden und Strapaten des Krieges ertragen! Ehre

und Achtung den Veteranen unter den Lehrern, welche ausharren auf dem Felde der Jugendbildung und Volksaufklärung.

Was die Schickung schickt, ertrage; wer ausharrt, wird gekrönt — ist der Spruch eines Dichters.

Wir sehen vor uns einen ehrwürdigen Greis, dessen Haare im Dienst den Schule silberweiß geworden sind. Ertragen hat er mit Geduld und Erzgebung, was die Schickung ihm schickte; das Ertragen ist nicht immer so leicht gewesen. Sein Ausharren soll nun gekrönt werden. Eine Krone von Silber oder Gold können wir ihm nicht reichen, Niemand verlangt eine solche. Aber etwas Besseres können wir ihm geben, als eine Krone von todtem Metall: das ist die lebendige Liebe, welche in unsern Herzen ihren Sitz aufzgeschlagen hat. Vergeblich bemühen sich oft die Kronenträger dieser Erde um die Liebe ihrer Unterthanen, um ein Denkmal in dem Herzen ihrer Bölker. Freiwillig bringen wir unsere Liebe unserm Freunde und Vater dar, getrieben von einem innern Zuge, der vom Herzen kommt und zum Herzen geht.

Uns aber, den Lehrern des Kantons Baselland, soll das heutige Fest ein Trieb und Sporn zur Nacheiserung sein; ein Trieb und Sporn, gleich dem Aeltesten unserer Amtsbrüder, auszuharren in dem von uns gewählten Beruse, und gleich ihm muthig zu ertragen, was uns die Schickung schickt. Und nun überreiche ich diesen Becher als ein Zeichen der Liebe und Achtung von Seiten der basellandschaftlichen Lehrer. Möge dieser Becher noch lange auf dem Tische unseres Freundes blinken; möge dieser Freund noch lange aus diesem Becher auf das Wohl trinken aller seiner Lieben!

Ein einfaches Essen im Gasthof zum Sirschen, der kreisende Becher voll Wintersinger Rothen, welchen die Heimathgemeinde nebst einem herzlichen Besglückwünschungsschreiben dem Jubilaren auf das Fest geschickt hatte, und Rother von Nothenfluh, welchen der Jubilar mit eigenem Fleiß gebaut hatte, öffnete endlich aller Mund und Herzen in Toasten, Liedern und Scherzen, bis der Abend hereinbrach und zum Abschied mahnte. Allen schweizerischen Lehrern ein fünfzigjähriges Jubiläum!

Nidwalden. (Korr.) Wir waren gestern Zeuge eines eben so lieb=
reichen wie lehrreichen Kindersestes auf dem Bürgen. Hr. Kaplan Schall=
berger, der Seelsorger, Schullehrer, Rathgeber, Krankentröster — kurz seiner Gemeinde Alles ist, hielt für seine Schuljugend zum Beschluß des Schuljahres
eine Preisvertheilung, woran zur Erhöhung der Feier der Sängerverein Harmonie in Luzern Theil nahm. Der Preisvertheilung ging eine passende Anred:
voraus, in der die Eltern auf den Werth der Jugend und solglich ihrer Bildung durch die Schule hingewiesen wurden. Anderseits ermunterte der Sprecher

bie Jugend, den hohen Erwartungen, welche die Eltern, das Vaterland und der Himmel auf sie setzen, durch Fleiß, Ausdauer und gutes Betragen zu entsprechen. Aus dem hierauf folgenden Berichte über den Fortgang der Schule vernahmen wir nicht ohne Verwunderung, daß während des ganzen Vinters keine einzige Schulversäumniß vorgekommen war, die nicht durch Kranksheit oder einen andern Grund genugsam entschuldigt gewesen wäre. Die Schule selbst gehört allerdings zu den bessern des Kantons, und eine bemerskenswerthe Erscheinung ist es, daß die luzernische Schulmethode, die von unsern Pädagogen neuesten Datums so hart verfolgt und angegriffen wird, sich auf die Berge slüchtet und in Obbürgen, im bescheidenen aber lieblichen Thale — von Süd- und Nordwind geschütt — so schöne Früchte bringt.

Nach abgelegtem Schulberichte rief der Seelsorger seine Schulkinder klassenweise vor, nannte die Fächer, in denen sie sich Preise errungen und während
die Sänger zu Ehren der Klasse ein passendes Lied aufsührten, wurden die Preise, 34 an der Zahl, den sittsam vortretenden Schulkindern ausgetheilt. Den letzten Preis hatte "Jüngling" Kaspar Nothenflue aus dem — Buchstabiren.

Ein schöneres Bild des guten Kinderfreundes unter seinen Kindern, des wackern Seelsorgers unter seinen Pfarrangehörigen, des geliebten Hirten seiner Heerde, haben wir noch nicht gesehen. — Leider war das Wetter dem Feste nicht so günstig, als die Stimmung gut war. Dichte Regenwolfen legten sich über den Berg und löschten Sonne und Aussicht, nicht aber die schöne Erinnerung an das einfache aber herzliche Kinderfest.

Anzeigen.

Es wünscht Jemand ein 10 Jahre altes Mädchen bei einem Lehrer ober einer Lehrerin etwa 2 bis 4 Stunden von Bern zu placiren. Je nach sorgsfältiger und guter Behandlung würde auch das Kostgeld ausfallen. Näheres ertheilt mündlich oder schriftlich Herr Schütz, Lehrer an der Realschule in Bern, Kramgasse Nro. 201.

Schulausschreibungen.

Shulort.	Shulart.	N.=Zahl.	Besoldung.	Prüfungszeit.
Bremgarten	Unterschule	circa 75	Fr. 350	Mittwoch, 1. Juni.
Rieb, b. Spital z. Trub		,, 75	" 217. 58	Montag, 6. Juni.
Miilchi	Unterschule	" 3 5	,, 235	Montag, 30. Mai.